

Schlussbemerkung

PTB und *PTZ* unterlagen zwischen den Jahren 1933 und 1940 dem Einfluss wechselnder ideologischer Konjunkturen. Diese spiegelten die jeweils veränderten Verhältnisse im politischen Kräftefeld des deutschen Exils in Frankreich und führten die Zeitung, die zunächst als Presseorgan der linksliberalen deutsch-jüdischen Emigration gegründet, dann aber von Redaktion und Verleger in die deutsche Volksfrontbewegung und ihre politischen Fraktionskämpfe einbezogen worden war, von einem linksbürgerlichen Aktivismus zu einer prokommunistischen Haltung und schliesslich zu einem bürgerlichen Antikommunismus.

In der Literaturkritik von *PTB* und *PTZ* schlugen sich diese Konjunkturen nicht nur in einer wechselnden wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit bestimmten Verlagen bzw. in der wechselnden Präferenz bestimmter Textformen und Literaturgattungen nieder, sondern auch in der Abfolge der Rezensenten. Die konstatierten Phasen der Rezensenten trugen so zur konkreten Vermittlung zwischen ideologischer Konjunktur und literaturkritischem Diskurs in der Zeitung bei.

Unter der Einwirkung dieser Konjunkturen entwickelte sich der literaturkritische Diskurs in *PTB* und *PTZ* zunächst von Versuchen einer kategoriellen Neubestimmung literarischer Tätigkeit im Exil (Abgrenzung zur NS-Literatur bzw. zu nicht-exilierten Autoren und Verlagen) zur gezielten Förderung einer unmittelbar politisch wirkenden Exilliteratur, die sich in der Phase 1936–1938 weitgehend an der kommunistischen Literaturkritik orientierte. Literarästhetisch verfolgte die Literaturkritik in *PTB* und *PTZ* zwischen 1933 und 1938 die Verbreitung und Legitimation einer aktualitäts- und realitätsbezogenen antifaschistischen Literatur, wie sie das deutsche Exil insbesondere in der Tatsachen- und Reportageliteratur, im Deutschland- und im Exilroman hervorgebracht hatte. Danach wurde die Akzentuierung des militanten Charakters dieser Literatur zugunsten einer eher die Kunstautonomie betonenden Position zurückgenommen.

Auf der historischen Ebene erlaubte der Konjunkturbegriff also, die Perspektive zu beschreiben, die die Literaturkritiker von *PTB* und *PTZ* während einer jeweiligen Phase mehrheitlich einnahmen; er strukturierte die Rezeptionsmuster, die den zumeist unregelmässig erschienenen Beiträgen einzelner Rezensenten zugrunde lagen und stellte gemeinsame Bezüge her. Freilich wirkten konkurrierende Strömungen stets latent weiter bzw. führten zur Ablösung einer Konjunktur: Die Untersuchung machte deutlich, dass »konjunkturwidrige« Positionen innerhalb der Zeitung durchaus artikuliert und in Einzelfällen sogar bewusst vertreten wurden. Doch nicht immer wurde diese Opposition so grundsätzlich formuliert wie bei Döblin, der 1936 seinen Kollegen in- und ausserhalb der *PTZ*

entgegengehalten hatte, »die Literatur (sei) viel umfangreicher als ein zeitlich aktueller Prozess, er mag uns noch so stark beanspruchen, ja aufzehren [...] wir können den Charakter einer Literatur nur aufrechterhalten, wenn wir die ganze Welt umfassen, und dem Antinazikampf da seinen Platz geben.«¹

In der Gegenüberstellung von Konjunktur und Langzeitentwicklung wird deutlich, wie eine überwiegend an ihrer Epochenproblematik orientierte Literaturkritik Gefahr lief, die Strukturen der europäischen Literatur der Moderne aus den Augen zu verlieren und sich von ihrer Entwicklung abzukoppeln. In diesem Zusammenhang barg gerade die Hinwendung zur französischen Literatur, die *PTB* und *PTZ* in so breitem Umfang wie kein anderes Exilorgan vorgenommen hatten, die Chance, eine solche Öffnung im Exil aufrechtzuerhalten. Doch zeigte der Transfer französischer Literatur, dass dieser weniger auf literarästhetische denn auf kulturpolitische Bedürfnisse des Exils antwortete: In weitgehender Übertragung von Massstäben, die an der eigenen Literatur gewonnen worden waren, zielte die Auseinandersetzung mit Autoren und Tendenzen der französischen Literatur vor allem auf die Bestärkung der eigenen Identität und auf die Kompensation des Solidaritätsbedürfnisses der Exilierten. Der Literaturtransfer stellte im Ergebnis einen relativ selektiven Akkulturationsversuch dar, der nicht zufällig während der französischen Volksfront-Jahre am intensivsten war.

Eine Bilanz der Literaturkritik in *PTB* und *PTZ* müsste also hervorheben, dass die Zeitung versucht hatte, eine publizistische Tribüne für die Entwicklung einer linksliberalen, politisch engagierten Literaturkritik zu bieten, die – insbesondere Alfred Döblin, Ferdinand Hardekopf, Max Hochdorf, Klaus Mann und Alfred Wolfenstein hatten sich darum bemüht – eine Zeitlang einen Gegenpol zur kommunistischen Literaturkritik geschaffen hatte. Dass diese Position nicht durchgehalten wurde und die Zeitung mit ihrem institutionellen Gewicht zeitweilig zur Dominanz der kommunistischen Literaturkritik im Exil beitrug, lag zum einen an den redaktionsgeschichtlichen Peripetien, zum anderen an der allgemeinen politisch-ideologischen Entwicklung der deutschen Emigration in Frankreich.

¹ Alfred Döblin, »Das Wort«. Bemerkungen zu einer neuen literarischen Monatsschrift, a. a. O. (vgl. S. 273, Anm. 377 in dieser Arbeit).